

NIEDERSCHRIFT

über die **12.** Sitzung
des Planungs- und Umweltausschusses
(XVI. Wahlperiode)

Tag der Sitzung: **20.02.2018**
Ort der Sitzung: GV, Zentrum, Kreishaus Grevenbroich
Kreissitzungssaal (1. Etage)
Auf der Schanze 4, 41515 Grevenbroich
(Tel. 02181/601-2171 und -2172)
Beginn der Sitzung: 16:00 Uhr
Ende der Sitzung: 18:40 Uhr
Den Vorsitz führte: Hans Christian Markert

Sitzungsteilnehmer:

• CDU-Fraktion

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1. Herr Jakob Beyen | Vertretung für Herrn Thomas Welter |
| 2. Frau Maria Decker | Vertretung für Herrn Wolfgang Kaiser bis
16:25 Uhr |
| 3. Herr Hans Ludwig Dickers | anwesend bis 17:45 Uhr |
| 4. Herr Reiner Geroneit | |
| 5. Herr Rudolf Graaff | |
| 6. Herr Thomas Jung | Vertretung für Frau Norma Köser-Voitz |
| 7. Herr Wolfgang Kaiser | anwesend ab 16:25 Uhr |
| 8. Herr Willy Lohkamp | |
| 9. Herr Hans Georg Schröder | |
| 10. Herr Klaus Peter Trost | Vertretung für Herrn Hans Ludwig Dickers ab
17.45 Uhr |
| 11. Herr Wolfgang Wappenschmidt | |

• SPD-Fraktion

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------------|
| 12. Frau Doris Hugo-Wisseemann | |
| 13. Herr Wolfgang Kaisers | |
| 14. Frau Barbara Romann | |
| 15. Herr Rainer Schmitz | Vertretung für Frau Astrid Westermann |
| 16. Herr Christian Stupp | |
| 17. Frau Marie-Jeanne Zander | |

• Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

- | | |
|---------------------------------|--|
| 18. Frau LL.M. Nilab Fayaz | |
| 19. Herr Hans Christian Markert | |

20. Herr Matthias Molzberger

- **FDP-Fraktion**

21. Herr Tim Tressel

- **Die Linke-Fraktion**

22. Frau Kirsten Eickler

- **Fraktion UWG Rhein-Kreis Neuss/Aktive Bürgergemeinschaft - Die Aktive**

23. Herr Dr. Heinrich Kalthoff

anwesend ab 16.55 Uhr

- **Gäste**

24. Herr Thomas Krauß

25. Herr Dr. Bernd Lüttgens

26. Herr Dr. Martin Sorg

27. Herr Michael Stevens

28. Herr Antonius Suppes

Bienenzüchterverein Grevenbroich

Rheinischer Landwirtschaftsverband e.V.

Entomologischer Verein Krefeld e.V.

Haus der Natur- Biologische Station im RKN
e.V.

Stv. Mitglied Planungs- und Umweltausschuss
(CDU)

- **Verwaltung**

29. Frau Gabriele Bemba

30. Herr Norbert Clever

31. Herr Thiago de Carvalho Zakrzewski

32. Herr Volker Große

33. Herr Dezernent Karsten Mankowsky

34. Frau Barbara Maus

35. Herr Ulrich Schmitz

36. Herr Marcus Temburg

- **Schriftführer**

37. Herr Karl-Heinz Olk

INHALTSVERZEICHNIS

Punkt	Inhalt	Seite
Öffentlicher Teil:		3
1.	Feststellung der ordnungsgemäß erfolgten Einladung und der Beschlussfähigkeit.....	3
2.	Sachverständigenvorträge und Diskussion zum Rückgang der Insektenpopulationen Vorlage: 68/2456/XVI/2018	3
3.	Musterresolution Agenda 2030 - Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten Vorlage: 61/2513/XVI/2018	8
4.	Sachstandsbericht Grundwasser Vorlage: 68/2518/XVI/2018	9
5.	Sachstandsberichte Waldvermehrung und Energiepaten Vorlage: 68/2523/XVI/2018	9
6.	Mitteilungen	10
7.	Anfragen	10
7.1.	Rußrindkrankheit bei Ahornbäumen Vorlage: 68/2522/XVI/2018.....	10

Öffentlicher Teil:

1. **Feststellung der ordnungsgemäß erfolgten Einladung und der Beschlussfähigkeit**

Protokoll:

Vorsitzender Herr Markert eröffnet die Sitzung und stellt die ordnungsgemäß erstellte Einladung sowie die Beschlussfähigkeit des Ausschusses fest. Hiergegen wird kein Widerspruch erhoben. Er schlägt vor, den TOP 5 „ Sachverständigenvorträge und Diskussion zum Rückgang der Insektenpopulationen“ vorzuziehen und als TOP 2 zu behandeln. Dadurch werden die anderen TOP ´e in der Tagesordnung entsprechend nach hinten versetzt. Es herrscht Einvernehmen.

2. **Sachverständigenvorträge und Diskussion zum Rückgang der Insektenpopulationen**

Vorlage: 68/2456/XVI/2018

Protokoll:

Vorsitzender Herr Markert begrüßt die Fachreferenten **Herrn Dr. Lüttgens** vom Rheinischen Landwirtschafts-Verband e. V. und **Herrn Dr. Sorg** vom Entomologischen Verein Krefeld e.V. **Frau Hugo-Wissemann** ergänzt, dass **Herr Stevens** von der Biologischen Station im Rhein-Kreis Neuss e. V. zugegen sei und ebenfalls als Sachverständiger zur Verfügung stünde.

Vorsitzender Herr Markert schlägt vor, dass zunächst die Referate vorgetragen werden und anschließend die Diskussionsrunde beginnen solle.

Herr Dr. Sorg referiert über die Bestandsrückgänge von Fluginsekten in Offenlandbiotopen der Kulturlandschaft, über Methoden, Biomassen und Artenspektren.

Anmerkung der Schriftführung: Dieser und der nachfolgende Vortrag sind aus Lesbarkeitsgründen der Niederschrift nicht angehängt, sondern auf der Homepage des Rhein-Kreises Neuss für alle verfügbar abgelegt worden (Pfad: Verwaltung und Politik/ Politik und Wahlen/ Bürgerinfoportal/Gremien/Planungs- und Umweltausschuss 20.02.2018/Informationen). Da der Vortrag von Herrn Dr. Sorg einige unveröffentlichte Arbeitsergebnisse enthält, kann sich dessen Einstellung in das Internet verzögern.

Herr Dr. Sorg hebt hervor, dass in Deutschland ca. 33.000 Insektenarten existieren, wovon 31.000 Arten flugaktiv sind. Er informiert über normierte Fangmethoden, mit denen pro Jahr und Standort über 100.000 Insekten und bis zu 4.000 Arten erfasst werden. **Herr Dr. Sorg** stellt heraus, dass der Fang seit über 30 Jahren archiviert werde, sodass auch nachträglich noch Auswertungen erfolgen können, so z. B. über die Entwicklung der Fangmengen. **Herr Dr. Sorg** informiert über die jährlich gefangene Biomasse pro Station. Er zeigt vergleichende Zeitreihen zwischen 1989 und 2014, die dokumentieren, auf welchem niedrigen Niveau die Biomassen inzwischen gesunken sind. **Herr Dr. Sorg** berichtet über Untersuchungen zu möglichen Ursachen für die Bestandsrückgänge, z. B. über den Einfluss von Klima und Wetter und über verschiedene Pflanzengesellschaften als Nahrungsgrundlage. Deren Einflüsse haben sich allerdings allesamt als relativ gering erwiesen. **Herr Dr. Sorg** verweist auf Untersuchungsergebnisse aus Großbritannien, wo im südlichen England ähnlich hohe Rückgänge festgestellt worden seien, im nördlichen England sowie in Schottland mit weniger Ackerbau hingegen keine. Er hebt hervor, dass sich viele Messstellen zwar in Schutzgebieten befänden, doch meist in der Nähe von landwirtschaftlichen Nutzflächen. Selbst wenn diese Nutzflächen wie Inseln inmitten der Schutzgebiete lägen, seien dort Insektizidwendungen im Rahmen der ordnungsgemäßen Landwirtschaft möglich und damit auch der direkte Kontakt der Insektizide mit den Insekten. **Herr Dr. Sorg** macht vor allem die neue Generation an hochwirksamen Insektiziden und deren ökotoxikologische Auswirkungen verantwortlich für das Insektensterben. Bis dato lägen allerdings keine Analyseergebnisse zu Pestizideinsätzen in den Schutzgebieten und auf benachbarten Ackerflächen vor.

Herr Dr. Sorg betont, dass nicht nur die Anzahl an Individuen drastisch zurückgehe, sondern auch viele Insektenarten ganz verschwinden.

Herr Dr. Sorg stellt fest, dass bis dato die Empfehlung des Umweltbundesamtes zum Pestizidverbot in Schutzgebieten nicht umgesetzt werde und erklärt, dass eine räumliche Staffelung in Pufferzonen entlang der Schutzgebietsgrenzen den Fluginsekten helfen würde. Er bedauert zudem, dass auch den Naturschutzbehörden im Regelfall keine Informationen zu Pestizideinsätzen in den Schutzgebieten vorlägen und daher bei der Maßnahmenplanung auch nicht berücksichtigt würden. **Herr Dr. Sorg** ergänzt, dass monotone Blühstreifen neben Zuckerrübenparzellen nicht dazu beitragen, das Insektensterben zu reduzieren. Insekten benötigten verschiedene, benachbarte Lebensräume, sodass z.B. die Blühstreifen nur gemeinsam mit direkt angrenzenden Waldsäumen und/oder Ackerrandstreifen Sinn machen würden. Um gegen den Artenrückgang vorzugehen, hätten effiziente Maßnahmen in einem Schutzgebietsnetz die höchste Priorität. Nur so könne die Biodiversität, also die Artenvielfalt, erhalten bleiben.

Herr Dr. Sorg informiert über verschiedene Maßnahmen zum Schutz der Insektenpopulationen in den Schutzgebieten wie z. B.

- Änderungen und Anpassungen der Schutzgebietsverordnungen inklusive ein Pestizidverbot in Schutzgebieten,
- Zusätzliche wissenschaftliche Untersuchungen, z. B. zur Vervollständigung der rote Listen,
- Einrichtung von Pufferzonen um die Schutzgebiete,
- Datentransparenz für alle ökotoxikologisch relevanten Vorgänge in den Schutzgebieten und den Pufferzonen,
- Ergänzung der Planungsgrundlagen und Integration der Ackernutzung in eine konstruktive Management- und Maßnahmenplanung.

Frau Hugo-Wissemann erkundigt sich zu Bienenuntersuchungen und Nahrungsmittelgrundlagen für Insekten. **Herr Dr. Sorg** betont, dass die Wildbienenbestände ebenfalls drastisch zurückgehen und verweist auf die Vielfältigkeit der Nahrungsmittelgrundlagen für Insekten, bedauert diesbezüglich aber auch die Degradierung der Biotope. **Herr Wappenschmidt** erkundigt sich unter anderem zum Einfluss des Klimas auf die Insektenpopulationen. **Herr Dr. Sorg** antwortet, dass die Untersuchungen aufzeigen, dass höhere Temperaturen förderlich für die Insektenbestände seien.

Herr Dr. Lüttgens referiert über das Thema aus Sicht der Landwirtschaft. Er betont, dass in den allgemeinen Agrarlandschaften der Schwerpunkt natürlich auf die Nahrungsmittelproduktion gelegt werde und nicht auf den Naturschutz. Er führt aus, dass Ursachen für das Insektensterben auch in den stetig steigenden Flächenversiegelungen durch Straßenbau, Gewerbe- und Wohngebieten zu suchen seien, ebenso moderne Baumaterialien und naturferne Privatgärten mit dazu beitragen. **Herr Dr. Lüttgens** sagt, dass der Einsatz von Insektiziden in der Landwirtschaft natürlich kein Selbstzweck, sondern zur Sicherung und dem Schutz der Ernte vonnöten sei. Die Landwirtschaft müsse vermarktbar Qualitäten produzieren. **Herr Dr. Lüttgens** informiert über Behandlungshäufigkeiten und die Menge an Pflanzenschutzmitteln, die bei den unterschiedlichen Anbauprodukten eingesetzt werden. So werden beim Maisanbau in der Regel gar keine Insektizide benötigt. Das sehe dagegen in Apfelplantagen ganz anders aus, da die Konsumenten keine wurmstichigen Äpfel kaufen. **Herr Dr. Lüttgens** erklärt, dass der Landwirt im Durchschnitt nur 2/3 der zugelassenen Maximalmenge an Pflanzenschutzmitteln einsetze.

Herr Dr. Lüttgens führt aus, dass die Felder bis ca. 1980 kleinteiliger gewesen seien als heute, was für die Insektenpopulationen natürlich günstiger sei, allerdings sei die Fruchtfolge früher mit Zuckerrübe, Weizen und Gerste eintöniger gewesen. Heutzutage dagegen bestehe die Fruchtfolge aus Zuckerrübe, Kartoffel, Weizen, Raps, Mais, Gerste, Möhren und Erbsen, also wesentlich abwechslungsreicher für die Insekten.

Herr Dr. Lüttgens fasst zusammen, dass die Landwirtschaft zum Insektenrückgang genauso beitrage wie die gesamte moderne Gesellschaft. Natürlich sei auch die Landwirtschaft in Sorge, da die Insekten wichtige Bestäuber für die angebauten Kulturen seien. **Herr Dr. Lüttgens** informiert über einige Projekte in der Landwirtschaft zum Schutze der Insekten. Er kritisiert aber eine ausufernde Bürokratie und Sanktionierung der Landwirte, die hinderlich seien, mehr für die Insekten machen zu können. Er betont, dass Naturschutz und Landwirtschaft gemeinsam versuchen sollen, Wege zu finden, nachhaltig ausreichende Mengen an gesunden Lebensmitteln zu produzieren und gemeinsam die Biodiversität zu fördern und zu erhalten. **Herr Dr. Lüttgens** setzt auf moderne, wissenschaftliche, auf Forschung und Weiterentwicklung bedachte Lösungen.

Herr Molzberger erkundigt sich zu den Insektenfallen, die der Landwirt einsetzt, um die Schadinsektenmenge zu ermitteln. **Frau Eickler** fragt zu den eingesetzten Maximalmengen.

Frau Hugo-Wissemann erkundigt sich zur Beize und fragt, ob im Freiland Nützlinge gegen Schadinsekten eingesetzt werden. **Herr Schröder** fragt, ob Insekten lernen können, nicht mehr in die Fallen zu fliegen. **Herr Dr. Sorg** verneint dieses. Er informiert, dass der gesamte Datensatz aus 1.500 ein- bis zweiwöchigen Leerungsintervallen bestehe und insgesamt 16.000 Tage umfasse. **Herr Dr. Kalthoff** fragt, ob es einen Plan B gebe für den Fall, dass die Insekten ausgerottet seien und es keine Bestäubung der Blüten mehr gebe. Er verweist diesbezüglich auch auf die Wichtigkeit der Insekten in der Nahrungskette, insbesondere für die Vögel. **Herr Wappenschmidt** sagt, dass das Thema Insektenrückgang erst seit kurzer Zeit und dann z. T. panikartig diskutiert werde. **Herr Wappenschmidt** benennt weitere Ursachen für den Insektenrückgang, z. B. die Abnahme von Feuchtgebietsflächen, die reduzierte Viehhaltung, das verringerte Ausbringen von Wirtschaftsdüngern. **Herr Molzberger** erkundigt sich zu alternativen Pflanzenschutzmitteln und fragt, ob es einen Kipppunkt gebe. **Herr Dr. Lüttgens** bemerkt, dass ein neu auf Insektenschutz gerichtetes Schutzgebietsmanagement auch mit finanziellen Ausgleichszahlungen verbunden werden müsse. **Herr Dr. Sorg** macht den Landwirten, die im Rahmen einer ordnungsgemäßen Landwirtschaft Insektizide einsetzen, keine Vorwürfe. Er sieht die Fehler im System. Er verweist darauf, dass es sich beim Insektenrückgang um einen schleichenden Prozess handle, der in allen Biotoptypen festgestellt werden könne. **Frau Hugo-Wissemann** fragt **Herrn Stevens** von der Biologischen Station, welche Erfahrungen er mit dem Insektensterben im Rhein-Kreis Neuss gemacht habe. Sie fragt, was man im Kreis konkret tun könne, um dem Insektensterben entgegen zu wirken. **Frau Fayaz** möchte wissen, ob es positive Beispiele für Maßnahmenbeispiele zum Insektenschutz gebe. **Herr Schmitz** fragt, ob ein Pestizidverbot in privaten Gärten einen relevanten positiven Einfluss habe. **Herr Stevens** sieht positive Aspekte durch das Kreiskultur- und Landschaftsprogramm. Er berichtet über die arten- und blütenreichen Wiesen in der Rheinaue. Diese können langfristig nur erhalten bleiben, wenn auch die landwirtschaftliche Nutzung erhalten bliebe. **Herr Stevens** verweist auf kleinere Maßnahmen, z. B. wenn Teile einer Wiese nicht gemäht werden.

Herr Dr. Sorg sagt, dass der Schutz vor dem Aussterben von Restpopulationen in den Schutzgebieten stattfinden müsse. Die Rettung vor dem Aussterben von Insektenarten habe höchste Priorität.

Herr Dr. Sorg informiert über Neurotoxine, insbesondere über die Neonicotinoide, die systemisch in die gesamte Pflanze gelangen und äußerst wirksam gegen Insekten seien. Würden diese etwa in einem Zuckerrübenfeld neben einem Blühstreifen eingesetzt, könne dieser Blühstreifen dann auch als Todesfalle für Insekten bezeichnet werden. Aufgrund der Persistenz, also der Langlebigkeit reichern sich Neonicotinoide im Boden an.

Herr Dr. Sorg spricht sich für eine Zonierung innerhalb der Schutzgebiete aus, analog der Wasserschutzgebiete. Er betont, dass 95 % der Pestizidmenge in der Landwirtschaft eingesetzt werden und in den Privatgärten lediglich 5 %. **Herr Dr. Lüttgens** bemerkt, dass es in Privatgärten allerdings sehr oft zu Fehlanwendungen komme, falsche Mittel, falsche Mengen, falscher Anwendungszeitpunkt. Er berichtet von Lichtverschmutzung und naturfernen Privatgärten. **Herr Dr. Lüttgens** schlägt vor, Gelder aus dem Topf der Ausgleichszahlungen, die im Rahmen der Eingriffsregelung gezahlt werden, in die Schutzgebiete z. B. für alternative Anbaumethoden und/oder für ein besseres Schutzgebietsmanagement zu lenken. **Herr Dr. Kalthoff** spricht sich für eine intensivere Beratung der Landwirte aus und regt an, vielleicht auch verstärkt zu kontrollieren. **Herr Wappenschmidt** erinnert daran, dass Pflanzenschutzmittel früher oft einer Giftklasse zugeordnet gewesen seien, heutzutage nur noch selten. Er erkundigt

sich, ob bisherige Maßnahmen wie Waldvermehrung und Förderung von Streuobstwiesen einen positiven Einfluss für den Insektenschutz haben. **Vorsitzender Herr Markert** fragt, ob es Vergleichsstudien in großflächigen Gebieten wie dem Nationalpark Eifel gebe, ohne Einfluss der Landwirtschaft. **Herr Dr. Sorg** sagt, dass persistente Pestizide insbesondere über Bäche und Flüsse auch in großflächige Naturschutzgebiete gelangen. Er verweist auf rechtliche Probleme, z. B. wenn in FFH-Gebieten durch Pestizide die Biodiversität geschädigt werde.

Herr Dr. Lüttgens betont, dass von Seiten der Landwirtschaft die Bereitschaft groß sei, in neue Techniken zu investieren. Er könne sich z. B. zukünftig Einsätze von Drohnen vorstellen, die nur die Schädlingsnester auf Teilflächen bekämpften, sodass eine großflächige Applikation vermieden werden könne. **Herr Dr. Lüttgens** ergänzt, dass die Landwirte alle 3 Jahre eine Schulung in Sachen Pflanzenschutzmittel machen. **Herr Dr. Sorg** betont, dass die neuen Hochleistungsinsektizide bis zu 5.000 mal toxischer für Insekten seien, als Insektizide früherer Generationen. Während früher die Pestizide auch Wirbeltiere geschädigt haben, sind die neuen Mittel zielgerichtet auf Insekten wirksam. **Herr Dr. Sorg** informiert über die hoch wirksame Beize der Zuckerrübensamen, die Neonicotinoide enthalten. Er sagt, dass die Gesamtmenge an Pestiziden in Deutschland nur geringfügig zugenommen habe, aufgrund der Effizienz der neuen Mittel gebe es allerdings eine immense Steigerung an toxischer Wirkung. **Herr Dr. Sorg** verweist darauf, dass es bis dato keine räumliche Differenzierung bei der Aufbringung der Pestizide gebe. Der Einsatz direkt an einem Schutzgebiet angrenzend sei der gleiche wie etliche km entfernt davon.

Herr Dr. Sorg kritisiert das Zulassungsverfahren für Pestizide. So werden keine Wirkungen auf Lebensgemeinschaften untersucht, sondern lediglich Einflüsse auf Einzelnindividuen. Es werden auch nur die einzelnen Wirkstoffe untersucht, keine Mischungen. Auch gebe es keine Untersuchungen von Metaboliten, also Abbaustoffen, die beim Zerfall der Wirkstoffe entstehen. Er fasst zusammen, dass die Zulassungsverfahren angepasst werden müssen, ökologische Komponenten müssen dringend einbezogen werden.

Herr Stevens spricht sich dafür aus, den Insektenschutz in die Umweltbildung zu integrieren.

Herr Mankowsky fasst zusammen, dass es sich um ein Systemproblem handle. Daran könne auf Kreisebene natürlich nicht viel geändert werden. Er sagt zu, dass das, was auf Kreisebene leistbar ist, auch getan werde. Diesbezüglich benennt er einige Beispiele, wie der Kreis bereits in der Vergangenheit ökologische Aspekte zum Beispiel in den Schutzgebieten gefördert habe. **Frau Hugo-Wissemann** wünscht eine Übersicht über Förderprogramme, die dem Insektenschutz dienen. **Herr Mankowsky** sagt eine Beantwortung im Rahmen der Niederschrift zu.

Antwort der Verwaltung:

Förderprogramme welche sich explizit auf den Insektenschutz beziehen sind nicht bekannt. Folgende Programme beinhalten jeweils förderfähige Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung von Flächen und damit der indirekten Förderung von Insekten sowie Maßnahmen zum allgemeinen und speziellen Artenschutz (auch von Insekten).

- Förderrichtlinien Naturschutz – FöNa
- Richtlinien investiver Naturschutz- Managementpläne

Ansprechpartner für diese Förderprogramme des Landes NRW sind die Bezirksregierungen. Die Richtlinien sind unter folgendem link http://www.brd.nrw.de/umweltschutz/natur/landschaftsschutz_fischerei/Foerderung_von_Naturschutzmaßnahmen.html) abrufbar.

Auch das Kreiskulturlandschaftsprogramm des Rhein-Kreis Neuss beinhaltet eine Vielzahl von Programmpaketen für den Insektenschutz und ist auf der Internetseite des Kreises eingestellt.

Herr Mankowsky und **Vorsitzender Herr Markert** bedanken sich für die ausgewogenen Vorträge und Diskussionsbeiträge. So habe es z. B. auch keine Schuldzuweisungen an die Landwirte gegeben, die ja schließlich von Instituten und Behörden getestete und zugelassene Mittel verwendeten.

3. Musterresolution Agenda 2030 - Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten **Vorlage: 61/2513/XVI/2018**

Protokoll:

Herr Temburg betont, dass Nachhaltigkeit eines der Zukunftsthemen schlechthin darstelle. Er informiert, dass in 2015 die Staats- und Regierungschefs der Welt bei den Vereinten Nationen die Agenda 2030 mit insgesamt 17 Zielen im Bereich nachhaltiger Entwicklung beschlossen haben. Anfang 2017 habe dann die Bundesregierung eine deutsche Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet. **Herr Temburg** weist auf die wichtige Rolle der kommunalen Ebene hin. Er informiert, dass bis dato mehr als 60 deutsche Kommunen und Kreise die Musterresolution Agenda 2030 unterzeichnet haben.

Herr Temburg benennt den Rhein-Sieg Kreis, die Städte Bonn und Düsseldorf sowie aus dem Rhein-Kreis Neuss Dormagen, Neuss und Jüchen.

Herr Temburg betont, dass der Rhein-Kreis Neuss bereits heute schon in vielen Zielbereichen der Agenda 2030 aktiv sei, z. B. als erster Transfair-Kreis Deutschlands, beim Klimaschutz, bei der Energieeinsparung, im Gesundheitswesen und bei der Bildung. **Herr Temburg** fasst zusammen, dass es gute Gründe für eine Mitzeichnung gebe. Durch die geplante Mitzeichnung solle ein symbolisches Zeichen gesetzt werden für die Untermauerung weiterer Aktivitäten in Sachen Nachhaltigkeit und Entwicklungspolitik.

Herr Dr. Kalthoff erkundigt sich zur Finanzierung von Projekten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. **Herr Temburg** antwortet, dass das Ministerium keine Dauerfinanzierungen plane, sondern jeweils eine Art Anschubfinanzierung als Ziel habe. **Frau Hugo-Wisseman** unterstützt ebenfalls die Agenda 2030 und hofft, dass auch vor Ort im Rhein-Kreis Neuss vermehrt Klimaschutzmaßnahmen durchgeführt werden. Sie bedauert, dass im Haushalt keine Mittel für solche nachhaltigen Maßnahmen bereitgestellt werden.

Beschluss:

Der Planungs- und Umweltausschuss empfiehlt dem Kreistag, den Landrat mit der Unterzeichnung der Musterresolution „Agenda 2030 – Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ zu beauftragen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig beschlossen

4. Sachstandsbericht Grundwasser

Vorlage: 68/2518/XVI/2018

Protokoll:

Herr Clever verweist auf die Tischvorlage (**Anlage 1**). Er informiert, dass der Wasser- und Bodenverband Nordkanal sich noch in Gesprächen mit dem Erftverband und der Stadt Neuss befinde, um sich über die im Gutachten vorgeschlagenen Maßnahmen weiter abzustimmen.

Herr Clever teilt mit, dass die Pumpen zur Kappung der Grundwasserspitzen im Jahre 2017 nicht betrieben werden mussten, da die Einschaltwerte nicht erreicht worden seien. In 2018 seien die Pumpen Mitte Februar ca. 1 Woche lang in Betrieb gewesen.

Herr Dr. Kalthoff hofft, dass der Grundwasserstand weiterhin niedrig bleibe, sodass die Pumpen in 2018 nicht mehr eingeschaltet werden müssen.

5. Sachstandsberichte Waldvermehrung und Energiepaten

Vorlage: 68/2523/XVI/2018

Protokoll:

Herr Mankowsky verweist auf Schwierigkeiten, weitere Flächen für das Waldvermehrungsprogramm zu erwerben, da die Preise für landwirtschaftlich genutzte Böden weiter stetig anstiegen. **Herr Wappenschmidt** wünscht Informationen zur Waldvermehrung, was und wieviel aus diesem sehr langfristig angelegten Programm bis dato umgesetzt worden sei.

Antwort der Verwaltung:

In 2012 wurde zum Stand des Waldvermehrungsprogramms im Planungs- und Umweltausschuss berichtet. Auf dieser Grundlage sind die Daten zum heutigen Stand aktualisiert und Karten und Tabellen aufgelistet worden. Sie sind aus Lesbarkeitsgründen der Niederschrift nicht angehängt, sondern auf der Homepage des Rhein-Kreises Neuss für alle verfügbar abgelegt worden (Pfad: Verwaltung und Politik/ Politik und Wahlen/ Bürgerinfoportal/Gremien/Planungs- und Umweltausschuss 20.02.2018/Informationen).

Herr Dr. Kalthoff fragt, ob nicht kreiseigene Flächen für das Waldvermehrungsprogramm genutzt werden können. **Herr Temburg** führt aus, dass alle geeigneten Flächen des Kreises bereits aufgeforstet worden seien.

Herr Mankowsky führt aus, dass der Bericht über das Thema Energiepaten aufgrund einer Erkrankung nachgeliefert werde. Auf Nachfrage von **Frau Hugo-Wissemann** sagt er zu, dass dies automatisch ohne Neubeantragung geschehe. **Vorsitzender Herr Markert** schlägt vor, das Thema „Energiepaten“ auf die Tagesordnung des nächsten PLUA zu setzen. **Frau Hugo-Wissemann** fragt, wann der neue Energiebericht der Verwaltung erscheine. **Herr Mankowsky** antwortet, dass er dieses Thema mit dem neuen zuständigen Dezernenten besprechen werde.

Vorsitzender Herr Markert informiert über eine Veranstaltung in Düsseldorf zum Thema „Konverter“. Auf Einladung des Wirtschaftsministeriums habe ein Runder Tisch im Landtag stattgefunden. Teilgenommen haben eine Vielzahl Involvierter, so z. B. die

Bürgermeister aus den betroffenen Kommunen, der Landrat, der Kreisdirektor, Fraktionsvorsitzende aus dem Regionalrat, Bezirksregierung, diverse Juristen, Amprion und er selber als Ausschussvorsitzender des PLUA. **Vorsitzender Herr Markert** betont, dass ein formales Protokoll noch nicht vorgelegt worden sei. Die Thematik werde weiter behandelt, der Regionalrat sich weiter damit beschäftigen. So seien z. B. Fragen etwa zu gesundheitlichen Aspekten und zum Planungsrecht noch nicht abschließend beantwortet worden.

6. Mitteilungen

Protokoll:

Es erfolgen keine Mitteilungen.

7. Anfragen

7.1. Rußrindkrankheit bei Ahornbäumen

Vorlage: 68/2522/XVI/2018

Protokoll:

Frau Hugo-Wissemann fragt, warum man mit den Baumfällungen so lange warte, bis die Standsicherheit der Bäume nicht mehr gewährleistet sei. **Herr Mankowsky** informiert über das Schadbild an den Ahornbäumen. Er erklärt, dass es sich bei dem betreffenden Pilz um einen Schwächeparasit handle, der latent im und am Baum vorhanden sei. Komme es zu Stresssituationen für die Bäume, z. B. durch lange Trockenheitsphasen, könne die Krankheit ausbrechen und den Baum stark schwächen und ihn sogar Absterben lassen.

Herr Mankowsky berichtet von einer Fällaktion in Kaarst. Dort sei die Standsicherheit vieler Ahornbäume an einer Straße nicht mehr gewährleistet gewesen. Er ergänzt, dass das Problem nicht flächenhaft auftrete, dazu seien die örtlichen Gegebenheiten zu unterschiedlich. So bedeute Trockenstress an Kaarster Straßenbäumen nicht automatisch, dass z. B. ein Ahornbestand im südlichen Kreisgebiet betroffen sei. **Herr Beyen** befürchtet, dass sich bei einer Fällaktion die Sporen durch Wind vermehrt ausbreiten können. Er erkundigt sich zur Entsorgung der erkrankten Bäume. **Herr Mankowsky** erklärt die Vorgehensweise anhand der Fällaktion in Kaarst. Dort seien die Bäume durch einen sog. Vollernter abgesägt, entastet und auf dem angrenzenden Kirmesplatz abgelegt worden. Mit Hilfe eines eingehausten Häckslers seien Hackschnitzel hergestellt und umgehend in einer Stromgewinnungsanlage verbrannt worden. **Herr Clever** ergänzt, dass die Rahmenbedingungen für die Ausbreitung des Pilzes durch Sporen stimmen müssen. Außerdem erzeuge der Pilz im Winter kaum Sporen, auch sei eine Verbreitung durch die Atmosphäre bei Regenereignissen sehr reduziert.

Herr Wappenschmidt fragt zu einer Haushaltsstelle. Für Biotop- und Artenschutzmaßnahmen auf dem Grind stünden in diesem Jahr 600.000 € zur Verfügung. Er bittet um nähere Erläuterungen im Rahmen der Niederschrift. **Vorsitzender Herr Markert** sagt dies zu.

Antwort der Verwaltung:

Die betr. Haushaltsmittel sind zur Umsetzung der FFH-Richtlinie im FFH-Gebiet Zonser Grind vorgesehen. Gemäß der Erhaltungsziele für das FFH-Gebiet Zonser Grind hat das Gebiet eine herausragende Bedeutung für die Lebensraumtypen gem. Anhang 1 der

FFH-Richtlinie: magere Flachlandmähwiesen in der Ausprägung als Salbei-Glatthaferwiesen und Wiesenknopf-Silgenwiesen (Lebensraumtyp 6510) sowie als Trespens-Halbtrockenrasen (Lebensraumtyp 6210). Nach Artikel 6.1 der FFH-Richtlinie legen die Mitgliedstaaten für die besonderen Schutzgebiete (FFH-Gebiete) die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die den ökologischen Erfordernissen der Lebensraumtypen nach Anhang I entsprechen. Hierzu wurde für das FFH-Gebiet Zonser Grind gem. der Vorgaben des Landes NRW ein Maßnahmenkonzept im Einvernehmen mit dem LANUV NRW erstellt. Um den guten Erhaltungszustand des Gebietes zu sichern und zu entwickeln, sieht das Maßnahmenkonzept zum FFH-Gebiet sowie der Landschaftsplan des Rhein-Kreis Neuss die extensive Mähwiesennutzung der wertbestimmenden Grünlandflächen vor.

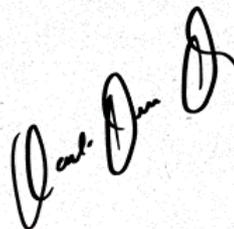
In mehreren Bereichen des Gebietes grenzen unmittelbar an die wertvollen Grünlandgesellschaften Waldflächen an, teilweise stockt auch ein lichter Pappelbestand (Driesche) direkt auf den wertvollen Grünlandflächen. Durch Beschattung wird der gute Erhaltungszustand dieser prioritären Lebensräume schon aktuell beeinträchtigt. Mit zunehmendem Gehölzwachstum oder durch Wiederaufforstung der Waldflächen (gem. Forstbetriebswerk) würden die Grünlandgesellschaften sukzessive verdrängt und letztlich vernichtet.

Vor diesem Hintergrund sollen die betr. Flächen (ca. 6,4ha) zu Gunsten einer extensiven Grünlandentwicklung von Gehölzbewuchs freigestellt und extensiv als Grünland bewirtschaftet werden. Die Haushaltsmittel in Höhe von ca. 551.000,- Euro sind zur Umsetzung dieser Maßnahmen und insbesondere zur Bereitstellung von Ersatzaufforstungen gem. der forstrechtlichen Wiederaufforstungsverpflichtung nach Bundeswaldgesetz vorgesehen. Die Verpflichtung wird über das Ökokonto des Kreises abgelöst. Der Kreis erhält hierzu Fördermittel vom Land NRW in Höhe von ca. 441.000,- Euro und bucht hierfür in der erforderlichen Größe Flächen aus dem Ökokonto aus.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließt **Vorsitzender Herr Markert** um 18:40 Uhr die Sitzung.



Hans Christian Markert
Vorsitz



Karl-Heinz Oik
Schriftführung